

~~LK 775 a~~

NekrU 0013

Zur Erinnerung

an den

sel. Herrn

Theol. Dr. J. K. G. USTERI

von Zürich

geboren den 24. April 1813 in Zürich

gestorben den 11. Dezember 1892 in Zürich

Beerdigt den 15. Dezember 1892 in Rüschlikon



Zürich.

Druck von Ulrich & Co. im Berichthaus.

1893.

Zur Erinnerung

an den sel. Herrn

Theol. Dr. J. K. G. USTERI

geboren 24. April 1813 in Zürich, gestorben 11. Dezember 1892 in Zürich.

Beerdigt den 15. Dezember 1892 in Rüschlikon.



I.

Abdankungsrede des Herrn Dekan Zimmermann im Fraumünster Zürich.

«Selig sind die Toten, die im Herrn
«sterben von jetzt an! Ja, spricht der
«Geist, dass sie ruhen von ihren Arbeiten;
«ihre Werke aber folgen ihnen nach.»

Offenb. Johs. XII, 13.

Im Herrn geliebte Leidtragende und Freunde!

Tief im Herzen bewegt, ergreife ich heute das Wort, um einem geliebten Verwandten und Freunde noch ein kleines Andenken zu weihen. Es ist meine feste Überzeugung, dass hier, wenn irgendwo, das verlesene herrliche Schriftwort am Platze sei, jene Seligpreisung der im Herrn Verstorbenen. Zwar weiss ich wohl, wie oft auch ein Missbrauch damit getrieben wird und dass weder Seligsprechen noch

Richten unsers Amtes ist. Auch hier ist es ja nicht die Stimme eines Menschen, sondern eine Stimme aus dem Himmel, welche sich vernehmen lässt und zwar nicht so im Sinne der Welt, als ob ein sanfter, ruhiger Tod an sich schon die Seligkeit des ewigen Lebens verbürge, sondern eine genauere Betrachtung zeigt uns, dass jenem Sterben im Herrn notwendig ein *Leben* in ihm vorausgehen müsse, denn es ist ja auch von Arbeiten und von Werken die Rede, denen diese selig Verstorbenen oblagen. Dieses Leben und diese Arbeit ist aber auch wieder nicht als ein Verdienst des Menschen aufzufassen, sondern als eine Gnade von oben herab. Und unser Verstorbene hat es ja selber mit tiefer Freude und Dankbarkeit anerkannt, wie viel Segen ihm dadurch zu Teil geworden ist, dass er in einem durch und durch christlichen Hause aufwuchs, dass er bis in seine männlichen Jahre den christlichen Einfluss von Vater und Grossvater und andern nächsten Verwandten erfahren durfte, dass alles auf ihn verwandt wurde, was zur Ausbildung für seinen Beruf förderlich sein konnte. Doch lasset mich hier lieber den kurzen Lebenslauf mitteilen, der zu diesem Zwecke geschrieben wurde.

Johann Kaspar Georg Usteri wurde geboren am 24. April 1813 als Sohn von Johann Martin Usteri und Barbara Gessner. Sein Grossvater war Antistes Gessner, der Schwiegersohn von Johann Kaspar Lavater. Von frommen Eltern erzogen, schenkte ihm der liebe Gott von Jugend auf einen kindlichen, freudigen Glauben, der nie wankte und ihn in den mancherlei Prüfungen aufrecht erhielt, die der Herr ihm zu senden für gut fand. Zwei Brüder und vier Schwestern teilten mit ihm den Segen einer christlichen Erziehung, drei Geschwister gingen ihm in die Ewigkeit voran

drei Schwestern betrauern seinen Verlust. Georg widmete sich dem Predigerstand und sein Grossvater Gessner war sein Vorbild, dem er mit Eifer nachstrebte. Nach vollendeten Studien war er einige Jahre Vikar in Rickenbach, bis er zu seiner Freude denselben Dienst seinem Grossvater am Grossmünster in Zürich leisten konnte. In dieser Zeit traf ihn der erste schwere Verlust, der Tod seiner geliebten Mutter. Im Jahr 1843 wurde er als Pfarrer an die Gemeinde Rüslikon gewählt, in der er während 34 Jahren unter Gottes Beistand wirkte. Im Jahre 1844 verheiratete er sich mit der Tochter von Dekan Zwingli in Rickenbach, Elisabetha, die ihm schon nach zwei Jahren wieder entrissen wurde. Auch seine zweite Gattin, Marie Stückelberger aus Basel, nahm der Herr nach zweijähriger Ehe wieder zu sich. Zwei Töchterlein blieben dem trauernden Gatten, denen er im Jahre 1851 in Marie Ulrich aus Zürich eine liebe gute Mutter gab. Zwanzig Jahre durften sie zusammenleben, die freilich durch Krankheit der Gattin oft getrübt waren. Am 1. Adventssonntag 1872 war er wieder Wittwer. Bis zum Jahr 1877 blieb er in seiner lieben Gemeinde. Dann nötigte ihn zunehmende Nervenschwäche sein Amt abzulegen, an dem er von ganzem Herzen gehangen. In einer Nachbargemeinde verlebte er die folgenden Jahre, bis im Jahr 1881, als seine zweite Tochter ihren eigenen Hausstand gründete, er in die Stadt zog zu seiner ältern Tochter. Hier wurden ihm noch elf schöne Jahre geschenkt im Kreise seiner Familie. —

Durch Gottes Gnade hat er lange Jahre seiner lieben Gemeinde treulich und mit vielem Segen gedient als ein Diener Jesu Christi durch Wort und Vorbild. Usteri hatte einen ernsten, ruhigen Charakter,

welcher aber fern war von finsterem Wesen, sondern jene Kunst verstand, mit den Fröhlichen fröhlich zu sein und mit den Leidenden zu trauern. Nicht etwa aus Arbeitsscheu legte er bei angestiegenem Alter seine Pfarrstelle nieder, sondern im Gefühl der zunehmenden Körperschwachheit, aus Liebe zu seiner Gemeinde, welcher er eine jüngere Kraft gönnte. Und nun hat ihm Gott noch 15 Jahre des Ruhestandes gegönnt. Aber, o, wie hat er diesen mit einem Eifer und einer Treue benutzt, welche auch manchen Jüngeren beschämen kann. Ich will nicht davon reden, was er seinem Haus, seinen Kindern und Enkeln bis auf die Dienstboten herab gewesen ist. Ihre Thränen legen dafür das beredteste Zeugnis ab. —

Wie lieblich, wie anregend war es nun für seine Bekannten, ihn, so oft sie bei ihm eintraten, an der Arbeit zu sehen und zwar an welcher Arbeit? Am lieben teuren Gottesworte! Das war es ja, was er am höchsten stellte, dagegen er alles andere für wenig hielt! Das hatte der Herr ihm zu seinem Hauptberufe angewiesen und das hielt ihn auch so lange auf der Höhe, die heilige Schrift immer treuer, immer verständlicher und fassbarer in unsre Muttersprache zu übersetzen; dabei arbeitete er immer fort bis das letzte Jahr, wo er eine letzte Zürcherübersetzung vollendete. Und das hat ihm denn auch eine so wohlverdiente Anerkennung von Seiten der hohen Behörde eingetragen. Aber höher stand ihm dabei die Hoffnung, dadurch so vielen Seelen ein Führer auf dem Lebensweg zu werden. Daneben hat er ja dann hier in Zürich auch so vielen Vereinen und Gesellschaften für christliche Zwecke seine Aufmerksamkeit und Thätigkeit geschenkt und treulich mitgewirkt für die Ausbreitung des Evangeliums unter den Heiden und

in der Heimat und in manchem dieser Vereine wird nun seines Hinganges wehmütig gedacht. Und wie sein Leben, so war auch sein Sterben ein stilles und sanftes. Die Schmerzen wurden ihm ja nicht erspart. Aber von treuer Menschenhand gepflegt wusste er sich darüber hinaus in der Hand seines Gottes und Heilandes und entschlief am letzten Sonntag im Herrn. O, wie selig mag wohl sein Erwachen gewesen sein bei den lieben Vorangegangenen und vor allem aus bei dem, der ihn geliebt bis in den Tod und den er geliebt bis ans Ende. Geliebte! Lasset uns dem Herrn Dank sagen für alles, was er an ihm und für alles, was er durch ihn auch uns erwiesen hat!

Selig sind die Toten, die im Herrn sterben; sie ruhen von ihren Arbeiten; ihre Werke aber folgen ihnen nach. Amen.



II.

Leichenfeier in der Kirche zu Rüschlikon

am 15. Dezember 1892, abends 4 Uhr.

Herr Pfarrer *Meister* eröffnete die Feier mit einigen warmen Begrüßungsworten an die Leidtragenden und der Versicherung, dass die Gemeinde Rüschlikon das Grab des Mannes, der so lange und so treu in derselben einst gewirkt, in Ehren halten werde.

Hierauf sang die *Gemeinde* aus Lied Nr. 337, Vers 1 und 2:

Nein, Nein, das ist kein Sterben, zu seinem Gott zu geh'n,
Der dunkeln Erd' entfliehen und zu der Heimat ziehen
In reine Sternenhöh'n.

Nein, nein, das ist kein Sterben, ein Himmelsbürger sein,
Beim Glanz der ew'gen Kronen in süßer Ruhe wohnen
Erlöst von Kampf und Pein.

Dann las Herr Pfarrer *Meister* den 23. Psalm:

«Der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln.
«Er lagert mich auf grünen Auen und führet mich zu stillen
«Wassern. Er erquicket meine Seele, er leitet mich auf
«der Strasse der Gerechtigkeit, um seines Namens willen.
«Und wenn ich schon wandeln werde in dem Thal des

«Todesschattens, so fürchte ich doch kein Unglück; denn
«du bist bei mir, dein Stecken und dein Stab, die trösten
«mich. Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht
«meiner Feinde; du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest
«mir meinen Becher voll ein. Lauter Güte und Barm-
«herzigkeit werden mir nachfolgen mein Leben lang, und
«ich werde in des Herrn Hause bleiben immerdar.»

Es folgte nun ein Trauergesang, vorgetragen vom *Männerchor Rüschlikon*.

Hierauf sprach als vieljähriger Freund des lieben Entschlafenen Herr Pfarrer *Baumann* in Kilchberg im Anschluss an Hebräer 13, 7:

«Seid eingedenk eurer Führer, die euch
«das Wort Gottes gepredigt haben, be-
«schauet den Ausgang ihres Wandels
«und ahmet ihren Glauben nach.»

folgende Worte zur Gemeinde:

Geliebte Freunde in Christo!

Am letzten Sonntag, dem 3. Adventssonntag, starb in Zürich, umgeben und tiefbetrauert von seinen l. Angehörigen, *Johann Kaspar Georg Usteri*, geb. 24. April 1813, also 79 Jahre, 7 Monate und 17 Tage alt. Sein lang gehegter und letzter Wunsch war, hier auf dem Friedhof dieser Gemeinde zu ruhen, allwo auch seine einstigen lieben drei Gattinen ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Heute wird dieser sein Wunsch erfüllt. Ihr habt euch noch freundlich versammelt, um dem euch wohlbekannten und lieb gewordenen, ehemaligen treuen Seelsorger den letzten Dienst der christlichen Liebe zu erweisen. Damit ehret ihr, wie den lieben Toten, so euch selbst in

schönster Weise. Ihr beweiset damit, dass das Andenken an den ehemaligen Pfarrer in euch allen noch ein frisches, liebevolles, dankbares ist. Ich meine, er habe es um euch verdient. Im Jahre 1843 trat er als Geistlicher in diese Gemeinde und hat sein hohes Amt in ihr treu und gewissenhaft verwaltet bis Ostern 1877, also volle 34 Jahre. Da nötigte ihn zunehmende körperliche Schwäche, sein Amt niederzulegen und sich in den wohlverdienten Ruhestand zu begeben. Er zog in die Nachbargemeinde Kilchberg, wo ich seine Freundschaft geniessen durfte, und im Jahre 1881 wieder in seine Vaterstadt Zürich, wo er bei seinen l. Angehörigen ein gar freundlich Asyl gefunden und stille und recht vergnügt und glücklich den meist heiteren Lebensabend verbrachte, bis dann nach längerem Leiden, viel körperlicher Gebrechlichkeit, besonders Atemnot, die Todesnacht ihm anbrach und der müde Pilger in seligem Frieden ein- und heimgehen durfte zur Freude seines Herrn. Nicht wahr, ihr findet es doch wohl auch passend, dass an der Stätte seiner noch gedacht werde, wo er euch so viele Jahre von dieser Kanzel mit Freuden das Wort Gottes gepredigt hat, wo er euch und zum Teil euren Eltern in der Botschaft des Heils unterrichtete? Als vieljähriger Freund des l. Entschlafenen soll ich auf Wunsch seiner Angehörigen noch einige Worte an seine einstigen Gemeindegossen richten. Indem ich damit auch eine persönliche Dankespflicht gegen meinen seligen Freund erfülle, weiss ich an kein passenderes Wort der hl. Schrift meine Ansprache zu knüpfen, als an das gelesene.

Seid eingedenk eurer Führer, die euch das Wort Gottes gepredigt haben! Gottes Wort hat er euch gepredigt an Sonn- und Festtagen, in Freud und Leid.

Er selber war ja wie selten einer so tief in demselben gegründet! Tag um Tag seines späteren Lebens hat er die Morgenstunden der Betrachtung dieses Wortes eingeräumt. O, es war eine Leuchte seinem Fusse und ein Licht auf seinem Pfade! Sein Leben war geweiht und getragen vom Segen des Evangeliums. Wo er wandelte, *in* der Gemeinde, *ausser* derselben, zu Kuren, auf Vergnügungstouren, trug er es bei sich. Auf einem Gletscher, erzählte mir ein Freund, zog er einst, gerührt und gehoben von der entzückenden Aussicht, das Testament aus der Tasche und las einen Psalm. Kein Tag verging, da er nicht seine Seele labte an den grünen Auen des göttlichen Wortes. Am Sonntag war's ihm Herzensfreude, seiner Gemeinde dasselbe zu verkündigen. Schlicht und einfach ist's geschehen, ohne rednerischen Schmuck, was manchem Hörer vielleicht nicht recht zusagte. Aber man spürte es seinem Zeugnis ab, dass er ein Schriftgelehrter im edelsten Sinne des Wortes war und dass es aus glaubendem und liebendem Herzen kam. So haben ihm seine evangelischen Zeugnisse doch manches Herz gewonnen. Wenn er noch zu uns reden könnte, der selige Freund, er riefte jetzt uns allen zu: Öffnet im Glauben allezeit dem Worte Gottes euer Herz, lasset es euer täglich Leben weihen und verklären. Machtet, ihr jungen und ihr alten Leute, die Bibel zu eurem Liebling! — Was können wir Prediger euch und unsern Gemeinden Besseres bieten als dieses Wort aus Gottes Munde, diese unversieglige Quelle des Trostes und Friedens? Ja, liebe Gemeinde Rüschnikon, bleibe eingedenk deiner Führer, die dir das Wort Gottes gepredigt haben, auch dieses entschlafenen treuen Zeugen des Evangeliums Jesu Christi. Am schönsten ehrst du sein Andenken, wenn Gottes Wort

allezeit offene Thüren findet in euren Häusern und Herzen.

Beschauet den Ausgang ihres Wandels! Auch diese apostolische Mahnung lasst mich euch ans Herz legen. Wie stimmte doch des Seligen Leben so ganz zu seinem Glauben und seinem Zeugnis. Still, bescheiden, liebevoll, demütig wartete er seines Amtes. Ob Freud oder Leid, sogar tiefes Leid über ihn kam — er geleitete ja drei liebe Gattinen zum Grabe — er war allezeit gottergeben und zufrieden. In den letzten Wochen, wo die Nächte für ihn oft lang gewesen, konnte er, wenn man ihn besuchte und nach seinem Ergehen fragte, stets zufrieden lächelnd, die Antwort geben: «Es geht mir gut». O, es war eine herrliche Sache um seine Glaubensfreudigkeit, Geduld, Bescheidenheit und Liebe! In aller Stille bestrebte er sich seinem evangelischen Zeugnis auch durch einen evangelischen Wandel Nachdruck zu geben. Vollends schön, erbauend war der Ausgang seines Lebens. Er war bereit, dem Rufe des Herrn zu folgen. Oft sprach er von seinem Sterben, und sein von Frieden leuchtendes Angesicht verriet es, dass er Lust hatte, abzuschneiden und daheim zu sein bei dem Herrn. Mit Liebe hing er allezeit an seiner Gemeinde, trug auch stille, wenn ihm Unrecht geschah, bereute es herzlich, wenn er selbst fehlte. Als er Abschied nahm von der Gemeinde, wo er den schönsten Teil seines Lebens verbracht, wo er mit den Seinen auch viel Liebe genossen, da hing er noch immer treu an seinem Rüschkikon und trug es allezeit auf fürbittendem Herzen. Wie oft fragte er nach den Einzelnen der einstigen Gemeindegossen, wie nahm er allezeit innigen Anteil an derselben Wohl und Weh. Es war auch Liebe zur einstigen Pfarrgemeinde, die

in ihm den Wunsch erweckte, dort begraben zu werden. Ihr habt ihm nicht bloss freundlich diesen Wunsch erfüllt, sondern ihr ehret auch heute in rührender Weise euren einstigen, so würdigen Seelenhirten. Ich danke euch im Namen seiner Angehörigen, ich danke euch als sein Freund herzlich dafür. Ja, beschauet den Ausgang seines Wandels! Er lebte und starb als ein Christ. Möchten auch wir, wie er, allezeit so bereit sein, wenn der Herr uns abruft. Das nahende Ende eines Jahres erinnert uns an die Flüchtigkeit unseres Lebens. Selig der Knecht, die Magd, die der Herr, wenn er kommt, wachend findet und zu denen er dann spricht: Wohl euch, ihr guten und getreuen Kinder, ihr seid über wenigens treu gewesen, ich will euch über vieles setzen, gehet ein zur Freude euers Herrn!

Ahmet ihren Glauben nach! So bitte ich auch euch, meine Geliebten. Ahmet den Glauben des entschlafenen einstigen Seelenhirten nach. Er trug seine religiöse Überzeugung nie zur Schau. Aber, weil er *glaubte*, redete er. Sein Glaubensleben nährte und vertiefte er im Gebrauch des Wortes seines Herrn und im Gebete zu ihm. Der 1. Entschlafene war ein Beter! Mild und doch entschieden redete er nach der lebendigen Überzeugung seines Herzens in der Gemeinde, im Kreise seiner Freunde. Wie hatte er in seinem ganzen Wesen etwas Ehrwürdiges! Man spürte, wie ein lebendiger Glaube dasselbe verklärte. Heute gedenken wohl viele des von ihm einst empfangenen Religionsunterrichtes, seines freundlich-ernsten Wesens, seiner wahrhaft evangelischen Zeugnisse. Nicht wahr, sie danken an seinem Grabe ihm selbst; sie danken aber auch dem Herrn für diesen treuen Knecht?

So hüte, 1. Gemeinde, deines einstigen Seelenhirten Grab in treuer Liebe! Noch mehr, bewahret ihm, ihr, die ihr ihn einst gekannt und von ihm unterrichtet worden, die ihr sein Leben und Wirken, seinen Wandel und seinen Glauben gesehen, bewahret ihm allezeit ein freundlich dankbares Andenken!

Mögen wir alle von seinem Grabe heimkehren mit herzlichem Dank gegen Gott für das, was der 1. Heimgegangene uns gewesen und mit dem stillen Gelübde: wir wollen, wie er, mit unserm Hause dem Herrn dienen in Glauben und Liebe, Demut und Geduld, wir wollen wie er, in inniger Gebetsgemeinschaft mit dem Herrn unser Leben vollbringen, treu, still, damit auch wir einst des ewigen Lebens Krone empfangen, welche der Herr denen bereitet, die ihn lieben. Dazu helfe uns Gott in Gnaden.

Schlaf wohl, o Freund!
Der Herr rief dich zur Ruh' ins schöne Vaterhaus.
Er war dein Hirt, dem treu gefolget du;
Nun ist die Mühe aus.
Dein Lebenslicht ist still verglommen; zur Heimat bist du
jetzt gekommen.
Schlaf wohl, o Freund!

Du warst so *treu!*
Thatst freudig deine Pflicht zur Ehre deines Herrn.
Wie dir's auch ging, du sorgtest zweifelnd nicht,
Der Herr war stets dein Stern.
Ob Trübsal dir manchmal begegnet, du fühltest dich dadurch
gesegnet,
Du warst so *treu!*

Im *Glauben* stark,
Dem Herrn zur Ehre nur geschah dein stilles Thun.
In seinem Wort, der Gnade lichten Spur,
Da wollt' dein Herze ruhn.
Des Heilands Wort hat dich erquicket, wenn Kummer je
dein Herz gedrückt.
Es war dein Licht!

In *Liebe* mild,
Hast du dein Amt geführt, gesucht der Seelen Heil.
Wer nah' dir stand, hat ihren Puls gespürt,
Auch uns ward das zu Teil.
Dir danken still so viele Herzen, du warst ihr Freund in
Angst und Schmerzen,
In Liebe mild.

Des *Hauses* Zier,
Der Deinen Lieb' und Lust durch Lieb' und Freundlichkeit.
Es schlug so warm das Herz in deiner Brust
Für sie in Freud und Leid.
Wie war euch allen stets beschieden des Segens Quell, der
goldene Frieden,
Die schönste Zier!

Ein *treuer Freund*
Warst du, so zeug' ich gern, den Freunden allezeit.
Bescheiden stets ein Diener deines Herrn,
Fern aller Bitterkeit.
An Wissen reich, doch unverdrossen hast forschend du den
Geist erschlossen,
O edler Freund!

Gott segne dich!
Du warst in Wenigem *treu* dem Herrn, der Treue lohnt.
Sein Gnadenblick beselige dich auf's neu' dort, wo kein
Kummer wohnt.
Nach langen, oft auch dunkeln Tagen darfst du des Sieges
Palme tragen.
Gott segne dich!

Ins stille Grab

Wird nun dein Leib gelegt. Der Sabbat brach dir an.
Der Wehmutschmerz jetzt unser Herz bewegt, das dich nicht
lassen kann.

Leb' wohl! In jenen Himmelsauen hofft unser Aug' dich
einst zu schauen

In Herrlichkeit.

O Herr, voll Huld!

Dir legen wir ans Herz den Freund, er ist ja dein.

Lass wandeln ihn, nach überwund'nem Schmerz

Froh in der Sel'gen Reih'n.

Du wollst auch uns mit Gnad' umfassen! Zur Heimat lass
auch uns gelangen!

Lass es geschehn!

Nachdem der Sprechende noch das Unservater
gebetet, sang die *Gemeinde* aus Lied Nr. 337 Vers 3,
4 und 5:

Nein, nein, das ist kein Sterben,
Der Gnadenstimme Ton voll Majestät zu hören:
Komm', Kind, und schau mit Ehren mein Antlitz auf dem
Thron!

Nein, nein, das ist kein Sterben,
Dem Hirten nachzugehn. Er führt sein Lamm zu Freuden,
Er wird dich ewig weiden, wo Lebensbäume stehn.

Nein, nein, das ist kein Sterben, mit Herrlichkeit gekrönt
Zu Gottes Volk sich schwingen und Jesu Sieg besingen,
Der uns mit Gott versöhnt.

Herr Pfarrer *Meister* schloss die Feier mit dem
«Segensspruch».

